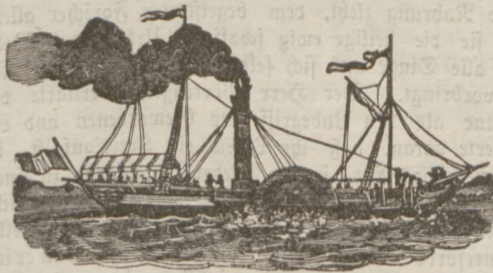


# Danziger Dampfboot.

№ 274.

Wittwoch, den 22. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Grf. a. M. u. Wien: Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Dienstag 21. November. Nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr.“ aus Flensburg hat das dortige Polizeiamt in Folge höherer Anordnung den dortigen Schleswig-Holstein- und den Kampfgenossen-Verein aufgelöst.

Brüssel, Dienstag 21. November. Die auf heute angelegte Rückkehr des Königs hat von Neuem auf den 23. d. Nachmittags verschoben werden müssen. Die Königin Victoria hat ihren Leibarzt Dr. Jenner nach Ardenne gesandt, um den wirklichen Zustand des Königs zuverlässig zu constatiren.

Paris, Dienstag 21. November. Der heutige „Abend-Moniteur“ meldet aus Athen, daß Commoduros mit Bildung des Cabinets betraut worden ist. — Abendzeitungen melden aus angeblich guter Quelle, daß die zwischen Spanien und Chile bestehenden Differenzen in der nächsten Zeit beigelegt sein werden.

London, Dienstag 21. November. Zufolge der per Dampfer „City of Boston“ aus New-York vom 11. d. eingegangenen politischen Berichte hat Präsident Johnson erklärt, daß für den vollständigen Wiedereintritt der Südstaaten in die Union die Annahme des Verfassungs-Amendements, betreffend die Aufhebung der Sklaverei, nothwendig sei. — Der Kapitän Wirz ist gehentt.

Stockholm, Montag 20. November. Die Entscheidung über den Reformvorschlag wird wahrscheinlich erst am 6. December erfolgen. Die Partei für die Reform ist im Ritterhause täglich wachsend. Die Universität Upsala hat sich dem Adressstürme angeschlossen.

Berlin, 21. November.

Während neulich verschiedene Zeitungskorrespondenten von einem bevorstehenden Ausscheiden des Grafen Eulenburg aus dem Ministerium wissen wollten, läßt ihn jetzt ein Korrespondent der „Presse“ dazu designirt sein, als Ministerpräsident an die Stelle des Grafen Bismarck zu treten.

Wie von unterrichteter Seite berichtet wird, sollen in der nächsten Session des Landtages dem Präsidium beider Häuser die Skizzen zum Bau eines neuen Parlamentsgebäudes vorgelegt werden. Es sollen erprobte Architekten nach Paris und London gehen, um sich, namentlich in London, gründlich zu informiren. Die Ueberreichung der Skizzen an die Präsidien beider Häuser geschieht, um ihr Urtheil über die Zweckmäßigkeit der vorläufigen Projekte zu hören. Bis zur Vollendung des Parlamentsgebäudes vergehen schlecht gerechnet noch 5—6 Jahre. Es sind etwa 1½ Millionen Thaler dazu erforderlich, da es in der Absicht des Handelsministeriums liegt, ein großartig angelegtes Gebäude errichten zu lassen.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht die Rückantwort des Generals v. Manteuffel auf das Schreiben des Erbprinzen von Augustenburg. Er könne auf den Inhalt des Briefes nicht näher eingehen. „Derselbe enthält einen Rathschlag, ich bin nicht in dem Verhältnisse, solchen von Ew. Durchlaucht entgegenzunehmen. Er enthält den Beweis, daß Ew. Durchlaucht über die Bedeutung der vorbereiteten Demonstrationen einzelner Parteigänger, so wie über die eigentliche Stimmung der Bevölkerung Schleswigs unvollkommen unterrichtet sei.

Hierüber wird allein die Zukunft Ew. Durchlaucht aufklären. Wenn Ew. Durchlaucht meine Anschauungen über die Vorgänge zu Eckernförde als nicht richtig bezeichnen, so muß ich es aussprechen, daß ich ihnen nicht die Verechtigung zuerkenne, mir in dieser Ausdrucksweise zu schreiben und daß ich diesen Ausdruck auf das Bestimmteste zurückweise. Götterp, 31. Oct. v. Manteuffel.“

Der Minister des Innern und der Kriegsmminister haben an die oberen Provinzialbehörden der Rheinprovinz einen Erlaß gerichtet, nach welchem mit dem Verluste der preussischen Unterthanen-Eigenschaft durch zehnjährigen unerlaubten Aufenthalt im Auslande alle Rechte und Pflichten, welche einem Preußen gebühren und obliegen, aufhören, also auch die Verpflichtung zur Erfüllung des Militärdienstes erlischt.

Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen vertritt sich in London die Zeit, wie es ihr Vater gethan, mit kunstvollem Fleiße; sie meistelt nämlich sehr schön und hat so eben eine Büste des Prinzen Albert verfertigt, welche auf Wunsch der Königin von England in der Halle der Industrie-Ausstellung zu Glasgow aufgestellt werden wird.

Näheren Nachrichten aus Stuttgart zufolge ist eine officielle Rundgebung Württemberg's über die Anerkennung Italiens noch nicht erfolgt. Württemberg schwankt noch zwischen dem sächsischen Verfahren und der direkten Anerkennung, wie sie Baiern bewirkt hat, soll sich aber zu der letzteren neigen. Die österreichische Diplomatie ist außer sich über den Verrath Baierns, als ob sie es nicht um die Mittelstaaten verdient hätte. Dagegen soll die römische Curie am meisten von dem Abfall des Königs von Sachsen empfindlich berührt sein, der als einer ihrer treuesten Söhne angesehen wurde. Ueber Hannover herrscht noch Schweigen. Der protestantische König wird aber nicht zurückbleiben können, wo die katholischen vorangegangen sind.

Oesterreich soll sich nun in den Kopf gesetzt haben, es dürfe sein Mitbesitzrecht nicht abtreten als gegen die Garantie Venetiens, die Herzogthümer aber selbst dann nicht verlassen, bevor nicht der vorhergesehene Fall einer europäischen Verwicklung eintrete und Preußen ihm nicht bloß auf dem Papier, sondern thatsächlich zu Hülfe eile. Erst dann sollten die Oesterreicher den Quartieren im Norden, wo sie sich schwerlich jemals heimisch gefühlt haben, den Rücken kehren.

Aus Baden, 18. Nov. Die Wahlen sind über alles Erwarten günstig für die Regierung ausgefallen und nirgends hat bis jetzt der Ultramontanismus auch nur einen einzigen Kandidaten durchgesetzt, im Gegentheil, da wo ein klerikaler Abgeordneter war, sind die Wähler über ihn mit großer Mehrheit zur Tagesordnung übergegangen. — Das Preßgesetz ist nun sicher und man zweifelt nicht, daß alle Verwaltungsmaleiten — Konzeptionen, Kauttionen — bei diesem Anlaß wegfallen; dagegen verlautet nichts von einem Vereinsgesetz und die angebliche Vorlage wegen der großen Ausschüsse ist noch in Nebel gehüllt.

Wien, 19. Nov. Die Thronrede des Königs Victor Emanuel hat hier allenthalben sehr unangenehm berührt. Ihre Erwähnung von „neuen unvermeidlichen Kämpfen“ hat nothwendigerweise die Aufmerksamkeit auf einen wunden Fleck gelenkt, von dem man wenigstens für die nächste Zeit unbelästigt zu bleiben gehofft hatte.

Es ist hier eine Erklärung des Berliner Cabinets eingetroffen, in welcher die Annexions-

Tendenzen perhorrescirt werden und die Candidatur des Großherzogs von Oldenburg wieder in den Vordergrund gestellt wird. Man schließt daraus wohl nicht mit Unrecht, daß in der letzteren Zeit ein Arrangement zwischen der preussischen Krone und dem Großherzoge von Oldenburg zu Stande gekommen ist. Hier wurde diese Mittheilung einfach zur Kenntniß genommen, für jetzt aber eine eingehende Antwort nicht ertheilt.

Bukarest, Anfangs Nov. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir hier mit Sturmschritten einer Krisis entgegenen und daß der Ausbruch derselben nicht ohne die empfindlichsten Rückwirkungen auf ganz Europa bleiben wird. Unsere Verhältnisse beruhen nicht auf einer natürlichen Grundlage, sie sind durchaus auf Selbsttäuschungen aufgebaut und auf Täuschung nach Augen hin berechnet. Man hat es hier versucht, ein modernes Staatswesen in sociale und politische Zustände einzuprägen, welche zu solchen Formen weder die Elasticität noch die Reife besaßen. Alle die Bedrückungen, welche die Donaufürstenthümer bis zur letzten Epoche wegen der stets wechselnden Herrschaft von Russen, Türken und Oesterreichern zu ertragen hatten, verschwinden gegen den systematischen Selbstmord, der in den letzten Jahren unter der Firma der Unabhängigkeit und nationaler Regierung an den Ländern begangen wird.

Florenz. In Betreff der Verhandlungen mit Rom läßt der Kaiser der Franzosen eine auffallende Pression aus. Napoleon will jetzt um jeden Preis Ruhe und nochmals Ruhe und zum dritten Male Ruhe, vielleicht um sich auf eine Complication vorzubereiten, die durch den Tod eines bejahrten Souverains in kurzer Zeit eintreten könnte. Zu diesem Zweck will der Kaiser auch alle seine im Auslande, besonders in Rom und Mexico stationirten Truppen zurückziehen. Durch eine Verständigung mit Rom wird jeder Grund längeren Verbleibens derselben zum Schutze des Papstes beseitigt. Die Opposition geht indessen von der bei ihr feststehenden Ueberzeugung aus, daß eine Verständigung mit dem Papste, d. h. mit der klerikalen Partei, unvermeidlich zum Ruin aller liberalen Bestrebungen führen und zugleich jede Verbesserung der finanziellen Zustände hindern müsse, die nur in der gänzlichen Confiscation sämmtlicher Kirchengüter gesucht werden könne. Hierin sieht die Fortschrittspartei das einzige Mittel, noch einige Jahre den jetzigen Zustand aufrecht zu erhalten, wo man den Krieg bezahlt, ohne ihn führen zu können, und sind die Verhandlungen mit Rom nur der Sack, auf den man schlägt, während man den Esel, die Kirchengüter, meint. Die Opposition wird deshalb Alles aufbieten, um diese Confiscation und Säcularisirung der Kirchengüter zu betreiben und dadurch auch jede Verständigung mit Rom zu hintertreiben, da sonst keine anderen Mittel zur Besserung der finanziellen Zustände vorliegen, als Entwaffnung oder Bankerott. Die Entwaffnung aber und damit das Aufgeben der beiden Ziele, Rom und Venetien, besonders des letzteren, hat noch keine Partei als offenes Programm hinzustellen gewagt.

Paris. Die Stimmung in Frankreich wird durch die Mittheilungen des „Moniteur“ über die Armeereduction in fortwährenden Schwingungen erhalten. Nachdem der Bericht des „Moniteur“ über die Reduction zuerst allgemeine freudige Ueberraschung hervorgerufen hatte, fühlt man sich jetzt wieder durch den Nachweis, daß die ganze Reduction sich nur etwa auf 10,000 Mann belaufe und eine Ersparniß von

12 Mill. bedeute, etwas enttäuscht. — Die Nachrichten über den Aufstand in Algerien lauten fortwährend günstig.

London. Man erwartet, daß die Ereignisse von Jamaica zu lebhaften Parlamentsdebatten Veranlassung geben werden. Es sollen mehrere Petitionen an das Unterhaus gerichtet sein, welche zahlreiche Beschwerden gegen die Behörden von Jamaica beibringen und deren Untersuchung verlangen. Uebrigens bestätigen die neuesten Nachrichten aus Jamaica die vollständige Unterdrückung des Aufstandes.

### Nachrichten aus Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Nov. Der Gouverneur von Turkestan gab vor wenigen Tagen ein Fest, welches mehr als 30,000 Menschen anzog und ohne die geringste Unordnung verlief.

Während die parlamentarischen Staaten Europas in fortwährenden Experimenten ihre Kräfte erschöpfen, geht Rußland in aller Stille seinen Weg der realen Reform. Gegenwärtig tagt in Petersburg ein landwirthschaftlicher Congreß, der die wichtigsten socialen Fragen in den Kreis seiner Besprechung zieht. Namentlich erwartete man interessante Debatten bei der bevorstehenden Discussion der Frage, ob der gemeinschaftliche Besitz von Ländereien ein in Rußland unter den Bauern sehr verbreitetes System, mit den Fortschritten der Landwirtschaft verträglich sei. Die großen Grundbesitzer widersprechen dem, weil sie die Concurrenz der associirten Landbewohner und die Erhöhung des Preises für die Handarbeit befürchten. Ihre Gegner sehen dagegen in jenem System gerade den Keim zu Associationen, welche für den Grundbesitz die Vortheile der jetzt so weit verbreiteten Associationen auf finanziellem und industriellem Gebiete verwirklichen sollen.

Warschau, 19. Nov. Die Rekruten-Auslosung hat hier und im ganzen Königreich mit dem 15. v. M. ihr Ende erreicht. Es sind durch die Auslosung im Ganzen 17,000 Mann ausgehoben worden, was bei einer männlichen Gesamtbevölkerung von 2,650,000 Seelen kein bedeutendes Contingent ist. Durch das Loskaufrecht, das sich auf 3000 Mann erstreckt, wird die Zahl der nach Rußland abzuführenden Rekruten auf 11,000 reducirt. Natürlich machen, ungeachtet der hohen Loskaufsumme von 400 S.-R. und der bereits angekündigten Abkürzung der Militair-Dienstzeit, die reicheren und gebildeteren Klassen durchweg Gebrauch davon, und wer nicht selbst im Besitz der dazu nöthigen Summe ist, dem wird sie von Verwandten und Freunden bereitwillig aufgebracht.

Heute sind 54 politische Sträflinge aus der Citadelle nach Rußland transportirt worden. Wie in früheren Fällen, waren auch diesmal einige in Ketten geschmiedet; es waren nämlich solche, die zu schwerer Bergwerksarbeit in Sibirien verurtheilt sind.

### Locales und Provinziales.

Danzig, den 22. November.

Der Herr Polizei-Präsident v. Clauswitz macht bekannt: „Da der dem Andenken der Verstorbenen gewidmete Jahrestag auf den 26. v. M. fällt, mache ich, um Uebertretungen der in Betreff der Heilighaltung der Festtage erlassenen Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1858 vorzubeugen, darauf aufmerksam, daß am Vorabend dieses Tages öffentliche Bälle und ähnliche Lustbarkeiten und am Jahrestage selbst Konzertmusiken in öffentlichen Gesellschafts-lokalen nicht stattfinden dürfen.“

Unter den zahlreichen Auszeichnungen für tapferes Verhalten während des vorjährigen Feldzuges erhielt auch ein großer Theil der Officiere und Mannschaften, sowie der Verwaltungsbeamten, eine königliche Belobigung. Um ein bleibendes und ehrenvolles Andenken für diese Auszeichnung in Händen zu haben, hatte der damals Höchstkommandirende, Prinz Friedrich Karl, vor einiger Zeit beim Könige die Erlaubniß ausgewirkt, den Belobten Bestzeugnisse über diese Belobigung ausstellen zu dürfen. Diese Erlaubniß ist erteilt worden, und ist man zur Zeit damit beschäftigt, den Belobigten die vom Prinzen Friedrich Karl vollzogene Urkunde zukommen zu lassen.

Zum Besten des St. Johannistiftes hielt gestern Herr Prediger Dr. theol. Schnaase im großen Saale des Gewerbehauses einen Vortrag über das Thema: „Natur und Offenbarung“. Der Vortrag hatte einen durchaus wissenschaftlichen Character, war durch eine elegante Form ausgezeichnet und wie für jeden Gebildeten verständlich, so auch in seinem Verlauf spannend. In der Einleitung bemerkte der Herr Vortragende, daß es vielleicht Befremden erregen könnte, daß er als Theologe, ohne durch große Reisen

sich auf dem Gebiete der Naturforschung eingebürgert zu haben, über die Natur spreche. Indessen habe ja auch der große Weltweise von Königsberg eine physische Geographie geschrieben, ohne je seine Vaterstadt (bis auf eine Reise nach Pillau) verlassen zu haben. Darauf handelte es sich um die Frage: „Was ist die Natur?“ — Wie viele Antworten sind bei der Vieldeutigkeit des Begriffs der Natur auf diese Frage möglich! — Ist sie doch dem einen nichts mehr, als das todtte Aggregat einer unbestimmbar Menge von Gegenständen, oder der Raum, in welche er sich die Dinge wie in ein Behältniß gestellt denkt, dem andern nur der Boden, von dem er Unterhalt und Nahrung zieht, dem begeistertsten Forscher allein ist sie die heilige ewig schaffende Urkraft der Welt, die alle Dinge aus sich selbst erzeugt und werthhätig hervorbringt. Der Herr Vortragende erklärte die Natur als den Inbegriff des Gewordenen und erinnerte daran, daß ihr Leben ein Kreislauf ist, in welchem das Ende immer wieder der Anfang zu einer neuen Wiederholung ist. Ein Bild ihrer vor- und zurückgehenden Bewegung ist z. B. der Baum. Derselbe treibt immerfort von der Wurzel bis zur Frucht, und wenn er im Gipsel angekommen, wirft er Alles wieder ab, geht zurück in den Stand der Unfruchtbarkeit und macht sich selbst wieder zur Wurzel, nur um wieder aufzusteigen. Die ganze Thätigkeit der Pflanze geht auf Erzeugung des Saamens, nur um in diesem wieder von vorn anzufangen und durch einen fortschreitenden Prozeß wieder nur Saamen zu erzeugen und wieder zu beginnen. — So scheint die ganze sichtbare Natur zu keiner Ruhe gelangen zu können. — Der Herr Vortragende erinnerte auch an den tiefen Zug der Schwermuth, der durch die ganze Natur geht, an das ängstliche Hoffen und Harren der Creatur und das süße Gift, welches der Dichter an ihrem Busen mit Begier trinkt, damit er, sich begeisternd, aber auch sich selber verzehrend und aufreibend, aus dem tiefsten Geheimniß der Natur heraus dicke und singe. Beim zweiten Theil des Vortrags angelangt, erklärte der Herr Vortragende, daß die Welt der Sittlichkeit und des Geistes einer andern Offenbarung bedürfe als die, welche die Natur zu bieten vermöge. Die Welt der Sittlichkeit und des Geistes sei auch nicht ein solcher Circelllauf, wie ihn Natur zeige, sie habe vielmehr im unaufhaltamen Vorwärtstreben ein festes Ziel, und dies Ziel sei Gott. — Der Inhalt des Vortrags erinnerte und lebhaft an Schellings Schrift: „Ueber die drei Weltalter“ und an das philosophische Gespräch desselben Autors: „Clara“ oder „Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt.“ Das letztgenannte Werk des großen Philosophen ist bereits in hiesiger Stadt auf unsere Anregung in vielen Exemplaren verbreitet, und empfehlen wir es auf das Dringendste allen Denen, welche den geistvollen Vortrag des Herrn Predigers Dr. Schnaase gestern gehört. Es ist in jeder hiesigen Buchhandlung vorräthig.

S. [Feuer.] Heute Morgen kurz nach 9 Uhr entstand auf dem Grundstücke Langgarten Hospitalshof Nr. 1, Feuer. — Es brannte in Folge starken Feuers eines Ofens im Erdgeschoße etwas Flugruß im russischen Nohre. — Die Feuerwehr war zur Stelle und entfernte die Gefahr binnen kurzer Zeit.

Wie man hört, hat der verstorbene Tübner in den letzten Tagen seiner irdischen Laufbahn ein Gnadengesuch an den König gerichtet und gleichzeitig der Kronprinzenstiftung 100,000 Thlr. und einem andern Stift 10,000 Thlr. überwiesen.

Die eben beendeten auf der „Gesion“ abgehaltenen Marine-Schießübungen haben bei und um Alsen stattgefunden. Geschossen wurde mit glatten Geschützen auf 700 bis 2000 Schritt, mit gezogenen Geschützen dagegen von 1000 bis 3500 Schritt. Von den auf unserer Marine geführten verschiedenen Kalibern sind hierzu an glatten Geschützen 24-, 26- und 28-Pfünder, von gezogenen Geschützen dagegen nur 12-Pfünder mit Keilverschuß und 24-Pfünder in Verwendung gezogen worden. Das Marine-Bataillon und die beiden See-Artillerie-Compagnien haben in diesem Herbst eine beträchtlich höhere Rekrutenzahl als gewöhnlich, nämlich zusammen 400 Mann erhalten, und dürfte für später auch wohl überhaupt eine Erweiterung für beide Truppengattungen in Aussicht genommen sein. Gegenwärtig befinden sich das ganze See-Bataillon und die 2. See-Artillerie-Compagnie in Kiel, die 1. ist aber noch hier stationirt.

Einem kurzen Auszug von Gesetzen und Verordnungen, welcher 1767 gedruckt ist, entnehmen wir folgende Decrete der königl. preussischen Regierung, die im Hinblick auf die Anwesenheit von Zigeunern in unserer Nähe sicher von Interesse für unsere Leser sind: „ad 1. Die Zigeuner sollen im Lande durch-

aus nicht geduldet werden. Diejenigen so 18 Jahr überschritten haben, sollen nach, von Sr. Königl. Majestät eingeholtem Urtheile, an die errichteten Galgen gehängt; Kinder unter 18 Jahren aber untergebracht, und dafür als Leibeigene gegeben, und zur Religion und Gottesfurcht angeführt werden. Berlin, den 5. October 1725. — ad. 2. Demen Zigeunern, und andern zusammen rottirten Complotten, ist gar kein Obdach, viel weniger Vorschub zu geben, sondern selbige müssen sogleich aufgehängt, und durch Hilfe der nächsten Garnison, entweder in die Arbeitshäuser, oder über die Grenze gebracht werden. Edict, Berlin, den 10. December 1720. — ad. 3. Sind die Zigeuner und ihr Anhang mit guten Pässen versehen, sollen diejenigen, so sie erteilt, dafür exemplariter bestraft werden. Welche Gerichtsobrigkeit hierbei säumig ist, soll ihrer, auch Ober- und Untergerichte, und auch wohl nach Befinden ihrer Güter verlustig gehen. Der Beamte soll dafür scharf angesehen, und die Land- und Ausreuter ihres Dienstes entsetzt, auch am Leibe gestraft werden. Eöln, den 24. November 1710.“

In der Nähe von Saalfeld auf der Feldmark K. ist beim Aekern ein Schatz gefunden; die darin enthaltenen Münzen sprechen dafür, daß der Schatz wahrscheinlich während des siebenjährigen Krieges vergraben sein mag.

Königsberg, 22. Nov. Bei der gestern benedenen Stadtverordnetenwahl der 2. Abtheilung siegten die Liberalen über die gegnerische Partei mit 368 gegen 165 Stimmen.

Bei den Festungsarbeiten sind im vergangenen October-Monat im Ganzen 1145 Arbeiter beschäftigt worden.

Meseritz, 18. Novbr. Eine eigene Art von Ueberaschung ist in diesen Tagen einer Anzahl von Beamten und Gutsbesitzern in hiesiger Gegend zu Theil geworden. Dieselben erhielten nämlich aus Frankfurt a. M. unter Entnahme von Einem Thaler Post-Vorschuß Briefe nebst einem Päckchen, in denen ihnen ein „Literat F. R. Paulig“ eine „Geschichte der Befreiungskriege“ übersendet mit dem Bemerken, daß er sich erlaubt habe, dem Adressaten, der ihn als Patriot und Förderer der Wissenschaften bekannt sei, das beifolgende Buch zu widmen. In jedem Buch befand sich ein loses Blatt eingeklebt, auf dem die Dedication des Adressaten mit allen Titeln und Orden „hochachtungsvoll“ abgedruckt war. Nur wenige Adressaten haben einen dahinter steckenden Schwindel geahnet und die Annahme verweigert; die meisten sind in die Falle gegangen und haben die Briefe angenommen.

Stettin, 21. Novbr. Gestern constituirte sich hier ein „Verein für Rettung Schiffbrüchiger an der Pommerschen Küste.“ Es wurde beschlossen, sich dem „Deutschen Verein für Rettung Schiffbrüchiger“ in Bremen anzuschließen und vorläufig auf der Küstenstrecke von Zersböst bis zur Peeneündung für die Errichtung von Rettungs-Stationen zu sorgen. Das hiesige Flotten-Comite, aus dessen Vorstände mehrere Mitglieder dem neuen Vereine angehören, wird wahrscheinlich die schon früher zu dem genannten Zwecke bewilligte Summe von 500 Thlr. um noch andere 500 Thlr. verstärken.

Stargard, 20. Novbr. Der Kourierzug von Stettin kam heute Mittag zu spät an, weil er in der Nähe von Karolinenhorst ein Rencontre mit einer Herde Hammel gehabt hatte, von denen 23 die Begrenzung mit dem Leben bezahlen mußten. Den Wärtter soll keine Schuld treffen, da er die Uebergangs-Barriere gesperrt hatte, die freilich, aus einem einfachen Baum bestehend, für Hammel nichts desto weniger passirbar bleibt. Für den Zug hat die Affaire diesmal kein Unglück zur Folge gehabt, es kann dieselbe aber doch eine Mahnung sein, die Sperrenungen der Bahnübergänge so einzurichten, daß sie nicht nur ein Warnungssignal, sondern ein wirkliches Hinderniß bilden, was sie in ihrer jetzigen Gestalt nur für Fuhrwerk darstellen.

Colberg, 20. Nov. Der Antrag des Magistrats, vom 1. Januar 1866 ab das Einzugsgeib nicht mehr zu erheben, wurde in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung angenommen. Dagegen wird das Bürgerrechtsgeib bis auf Weiteres erhoben werden.

### Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein unverbesserlicher Dieb.] Der Arbeiter Julius Daniel Neumann, welcher bereits wegen Diebstahls und anderer Verbrechen 24 Mal bestraft worden ist, wurde am 26. Octbr. v. J. aus dem Zuchthause entlassen. Bereits am 14. Novbr. stahl er auf einem dänischen Schiffe Hauf und andere Sachen, wurde er-

tappt und dem Arm der Gerechtigkeit auf's Neue übergeben. Auf der Anklagebank war er geständig, bat aber um eine milde Strafe. „Gelegenheit macht Diebe“, sagte er, und die Gelegenheit sei zu günstig für ihn gewesen; — er würde sonst gewiß nicht auf's Neue gestohlen haben. — Der Herr Staatsanwalt entgegnete: da bieste nach der Meinung des Angeklagten ein jedes Schiff, welches im Hafen liege, eine günstige Gelegenheit zum Stehlen. Der Angeklagte sei mit großer Nähe auf das dänische Schiff geklettert und habe dort den Diebstahl mit großer Frechheit vollbracht. An Besserung sei bei ihm nicht zu denken; es läme nur darauf an, ihn so lange wie irgend möglich für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen. Der Gerichtshof schloß die Ausführung des Herrn Staatsanwalts an und richtete den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zur Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

[Diebstahl.] Während das Dienstmädchen Johanna Neumann bei dem Speisewirth Herrn Joh. hier selbst diente, wurden diesem von Zeit zu Zeit verschiedene Gegenstände gestohlen. Er hatte Verdacht auf das genannte Mädchen und entließ sie deshalb aus seinem Dienst. Bald darauf, am 15. d. M., wurden ihm aus seinem Schreibecabinet, der unverwunden war, 40 Thlr. bares Geld, Lebensversicherungen und Gold- und Silberfachen gestohlen. Der Diebstahl konnte nur vermittelt Einkaufes verübt worden sein. Die Vermuthung, daß die Neumann die Diebin sei, lag nahe. Es wurde demnach bei ihr eine Hausdurchsuchung vorgenommen, und siehe da, man fand das Gestohlene. Von dem Gelde hatte die Diebin freilich schon 11 Thlr. 15 Sgr. an den Mann gebracht. Auf der Anklagebank war sie geständig und wurde zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

[Schnell ertappt.] Am 15. d. Mts. sah der Schneidergeselle Adolph Samann, daß der Gastwirth Johann Liepau aus Hr. Kleistau einen Mantel in dem Local des Herrn Kaufmanns Ernth, während er sich aus demselben entfernt, zurückgelassen hatte. Samann begab sich in das Local und erklärte, er sei der Nefse von Herrn Liepau und habe den Auftrag, den Mantel von Herrn Liepau zu holen. Man überließ ihm denn auch seinen Mantel ohne jeztliches Mißtrauen. Ehe aber Samann den Mantel fortbringen konnte, erschien schon Herr Liepau und sah, daß derselbe der Gefahr des Stehlens ausgesetzt war. Der Mantel wurde sonach dem Diebe abgenommen und dieser demnach dem Criminalschnell überliefert. Samann war auf der Anklagebank geständig und wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, zum Ehrenverlust und zur Stellung unter Polizei-Aufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres, verurtheilt.

## Offene Briefe

### Erziehung und die socialen Zustände der Gegenwart.

IV.

(Schluß.)

Außerdem ist man auch der Ansicht, daß Kinder möglichst frühe aus der Kinderstube in gesellige Kreise einzuführen sind, damit sie sich die nöthige Tournüre bei Zeiten aneignen, um später nicht anzustoßen. In Folge solcher Anschauung sieht man denn die Jugend unserer Zeit aller Orten zahlreich vertreten, wo abwechselnd Genüsse Auge und Ohr ergötzen. Vom Sänglinge bis zum affectirenden Bassist und dem Galtanomme vorstellen zu können glaubt, wimmelt die Jugend bunt durcheinander an öffentlichen Plätzen, in Concerten, bei Aufführungen aller Art, in Theatern, Kunstreiterbuden u. s. w., u. s. w. Was an diesen Orten — wir wollen einmal ganz von den Störungen und Belästigungen absehen, welche den Theil des Publikums, der nicht für improvisirten Kinder-Spectakel inclinit, nur zu häufig höchst empfindlich inconmodiren — in die Kinderseelen, welche, gleich dem Wachs, jeden Eindruck mit Leichtigkeit aufnehmen, gestreut und durch öftere Wiederholungen genährt und gepflegt wird, wenn könnte, bei ruhiger und verständiger Betrachtung des auffälligen Treibens, die Größe des schädlichen, das ganze spätere Leben vergiftenden, Einflusses entgangen sein! — Oder wähnt man vielleicht, daß Entziehung der nöthigen Ruhe in den ersten Kinderjahren auf die Ausbildung der Kräfte des zarten Körpers vorthellhaft wirke? Meint man etwa, daß dem Kinde erregende Getränke: bairisches Bier und andere Spirituosa, welche Papa und Mama dem Kleinen, der sich, nach ihrer Ansicht, doch an Alles gewöhnen müsse, wenn auch nur in geringen Quantitäten, verabreichen, wirklich zum Heil gereichen? Ist das Vergnügen, kleine Kinder in Folge des Genossenen lustig und possierlich zu sehen, wirklich nicht zu theuer bezahlt, und strafft sich dasselbe nicht ganz naturgemäß vorläufig bald dadurch, daß die planmäßig Verzogenen Räucher werden, welche die Nester in den unbeaufsichtigt stehenden Kislern, ohne Unterschied, gesissentlich aufsuchen und sich daran laben? Oder hätten Eltern keine Ahnung davon, daß die unschuldigen Herzen ihrer Kinder durch fade und unanständige Witze, sümliche

Gliederverrentungen, Possenreißerei und equivoque Reden, wie solche bei öffentlichen Schaustellungen heute leider von der Masse so entzückend gefunden, besleckt werden? Es ist dies kaum glaublich; dennoch aber nichts desto weniger als Thatsache anzunehmen. — Den Unbefangenen wird es nach all diesen factischen Vorgängen nicht Wunder nehmen, wenn ihm auf Schritt und Tritt in der heranwachsenden Jugend eine Bläsirtheit begegnet, welche, durch frühzeitige Genüsse aller Art begünstigt, augenfällige Schwäche des Geistes und Körpers zur Schau trägt, bald Lebensüberdruß erzeugt und nicht selten das traurigste Ende des irdischen Daseins herbeiführt. Wenn man behauptet, daß die Jetztzeit durch ihre Erfindungen auf fast allen Gebieten des menschlichen Wirkens und Strebens das Leben angenehmer macht und daß eben diese Annehmlichkeit auch dem Geiste größere Mittel gewährt, sich zu heben und zu veredeln — was unter körperlichen Mühen und Anstrengungen ungleich schwieriger ist —, so lassen wir diese Behauptung wohl gelten. Wir gönnen uns und Andern gern die mancherlei Bequemlichkeiten, welche das Leben heut zu Tage beansprucht; indessen mir fällt dabei auch die letzte Strophe der bekannten Fabel ein: „Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.“ — Soviel steht fest, daß sehr viele Menschen in unserm Zeitalter angenehmer, aber auch schneller leben, weshalb auch früher — sterben.

Dieser Schluß, mein guter Theophil, dürfte Manchem als gewagt erscheinen; allein, wer nicht mit verbundenen Augen umhergeht, sondern im Gegentheil seinen Blick, den Lebensverhältnissen gegenüber, offen erhält, kann es unmöglich leugnen, daß die gegenwärtig leichter erreichbaren Freuden der Welt jährlich viele Opfer fordern, welche bei mäßigem Genuß von Jugend auf nicht ein so frühes Ende gefunden hätten. — Gelegentlich mehr, von Deinem

Sincerus.

## Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Keller.

(Fortsetzung.)

„Das wäre denn die Lösung des Räthsels“, sprach Herr Fox nach einer Pause, während welcher er zu hoffen schien, daß der Andere seine Aussage berichtigen, wenn nicht ganz zurücknehmen solle. „Ihr mit Euren Leuten habt die Arbeit auf Cerigo verrichtet und die Frucht der Arbeit fuhr auf der Braccera von dannen. Darf ich denn meinen Ohren trauen? Ein verfluchtes Geheimniß, das Ihr mir da so unbefangenen vormerken gebt! Herr Kassiopulo mußte also, woran er mit Euch war — und ich behandelte den alten Mann, als gehöre er ins Tollhaus! Wahrhaftig, planmäßiger hättet Ihr einen königlichen Offizier nicht hinter das Licht führen können mit Euren Mandvernweder, noch mit Euren guten Manieren. Aber was ist denn da zu thun?“ fragte sich der Redner selbst und verwendete kein Auge von dem griechischen Capitain, der wie träumend vor sich niederblickte und mechanisch die Worte wiederholte:

„Ja, was ist da zu thun?“

„Ich will keinen Gebrauch von Eurer Geständniß machen, obzoh ich im Grunde verpflichtet wäre, Euch ohne Weiteres fest zu nehmen. Es widersteht mir, Euer persönliches Vertrauen zu verrathen, so unbegreiflich ich Eure — Freimüthigkeit finde und so wenig ich auch darauf gefaßt war, Euch einer Gewaltthat für schuldig zu halten, die das Gesetz mit ehrenvollen Strafen belegt. Zum Glück habe ich dem Lord-Obercommissair meine Vollmachten bereits zurückgegeben. Das rettet Euch, — aber unser Verkehr ist nach dem, was ich gehört, zu Ende, und ich hoffe, daß Ihr Euren Aufenthalt in Korfu abkürzt, bevor ich durch einen Zufall zum Zeugniß gegen Euch gedrängt werde.“

Herr Thomas Fox war bei diesen Worten aufgestanden und im Begriff, aus einem Gemache zu gehen, das er mit einer so unschicklichen Gesellschaft nicht länger theilen mochte. Der griechische Capitain aber erhob sich in demselben Augenblicke, und das mit einem Stolze der Bewegung und mit einer Miene so überzeugender Offenheit, daß der englische Offizier unwillkürlich festgehalten ward, als Herr Mavri sagte: „Eure Anklage ist voreilig, Herr Commandant. Als Offizier im Dienst allein hättet Ihr mir eine Handlung der Selbsthülfe zum Vorwurfe zu machen, wie sie durch die Zustände eines Landes leider nur zu sehr gerechtfertigt wird, das seit wenigen Jahren erst der barbarischen Wirthschaft der Janitscharen entkam. Als Ehrenmann, ohne gemessene Verpflichtung, seid Ihr viel eher mein Bundesgenosse als mein Gegner. Als Bundesgenosse meiner Sache habt Ihr mir Euch schon gezeigt, indem Ihr Euch streng auf Eure Instruktionen beschränktet, da, als Ihr meine Brigg in Eurer Gewalt hattet. Unter Verhältnissen, die in der That sehr beschwerend für mich waren! Und noch

besser hättet Ihr dadurch für die Waisen des Palikaren gesorgt, daß Ihr des andern Tages die Braccera unbehelligt ziehen ließt, — wäre darauf nicht, der Himmel weiß was, mit dem Schiffe oder auf ihm geschehen, das alle unsere Siegesfreude in das bitterste Leid verwandelt hat. Eine Entführung wollt Ihr es doch nicht nennen, welcher die britische Flotte ihre Schiffe nachhezt, wenn der Geliebte das Mädchen seiner und ihrer eigenen Wahl aus schimpflichen Drangsalen zu erlösen und mit ihr an den Traualtar zu gelangen sucht? Oder einen Raub die letzte Nothwehr schimpfen, zu welcher sich zwei unglückliche Kinder endlich entschließen, um nicht länger in verflüchtigter Jugend zu schmachten und zu darben, weil ihnen die Treulosigkeit eines Blutsverwandten ihr Recht und ihr Vermögen vorenthält? Die Rede des Elias habt Ihr nicht verstanden. Aber die Wirkung derselben habt Ihr gesehen, und wie jener Kassiopulo zähneklappernd vor einem Manne zurückbebt, der keinen andern Fehler für ihn hat, als daß er dem sterbenden Bruder die Augen zudrückte und dann nach Cerigo kam, um der Testamentsvollstrecker des todtten Palikarenhäuptlings zu werden. Die Charaktere, die uns eine hundertjährige Sklaverei und dann ein Krieg bis zum Messer zurückgelassen, sind einmal nicht mit dem Maße abendländischer Loyalität zu messen. Herr Kassiopulo sitzt so wohl verzehnt hinter den gerichtlichen Autoritäten seiner kleinen Insel, daß mit keiner Bitte, keiner Vorstellung, keiner Klage im Namen der Mängel gegen ihn vorzubringen war. Und ein äußerster Schritt, den er eben vorhatte, bedrohte Alles. Er ist dabei, eine Heirath einzugehen, die alte Haushälterin, die seit lange her schon die Herrin auf der Villa und Irenens Wohlgefall war, hat ihn mit einer hübschen Anverwandten gefirt. Das Padi war stets mit seiner Schwester in heimlichem Verkehr. Wir nahmen diese Nachricht als einen verzweifelten Hülfesruf auf und eilten herbei. Mit der jungen Frau wäre erst die rechte Hölle für Irene unter das Dach des Heims gezogen. Herr Kassiopulo ist also dabei, sich Leibeserben zu verschaffen. Wo blieb da noch eine Sicherheit für das Eigenthum der Bruderkinder, auch wenn sie Geduld gehabt hätten, den Tag ihrer Mündigkeitserklärung zu erwarten? Elias hatte uns ein Verzeichniß von der Hinterlassenschaft des Palikarenhäuptlings entworfen. Was Anastasios seinem Bruder Dimitrios übergeben, das weiß der alte Kriegsgefährte des gefallenen Helden Stück für Stück aus dem Gedächtniß heraufzuzahlen. Er weiß das aus dem eigenen Munde des Verstorbenen. Und keine Stecknadel und keinen Fegen von einer Schürze haben wir in jener Nacht aus Kassiopulo's Hause hinweggenommen, der nicht von Irenens Mutter herrührte. Keinen Ring und kein Geschmeide, das nicht dereinst zu dem Eigenthume des Anastasios Kassiopulo, des Vaters dieses Padi, gehörte! Nein, mit Diebstahl oder Räuberei hat sich Niemand von denen besleckt, die in Cerigo mit uns das Land betreten.“ (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Im Pariser Salon zog ein von Dubufe gemaltes Bild die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es stellte die berühmte Tiermalerin Rosa Bonheur dar, stehend, wie sie die eine Hand auf dem Halse eines Stiers ruhen ließ. Vor einigen Tagen nun kam ein Engländer zu Dubufe und erklärte ihm, er wüßte das Portrait des Fräulein Rosa Bonheur zu erwerben und wolle den Kaufpreis wissen. Darauf kann ich Ihnen sofort keinen Bescheid geben, erwiederte Jener, ich muß vorher einen meiner Kollegen befragen, der den halben Antheil an dem Bilde hat. Der Stier ist nämlich von ihm gemalt. Ich kann nur über das Portrait der Dame disponiren. Der Stier eben gefällt mir, entgegnete der Engländer, theilen Sie mir gefälligst den Namen Ihres Mitarbeiters mit, ich werde direct mit ihm unterhandeln. Es ist Rosa Bonheur selbst. Der Engländer beugt das Fräulein, aber sie erklärt ihm nun auch ihrerseits, den Preis eines Gemäldes, das nur zur Hälfte ihr Werk, nicht bestimmen zu können; sie dürfe den Stier verkaufen, jedoch nicht das Portrait, welches Dubufe's Werk sei. Das Resultat von alledem war, daß das Bild für 15,000 Francs verkauft wurde, wovon 7000 auf den Stier und 8000, unbedingt aus Galanterie, auf das Portrait kamen. Ein seltener Fall, in welchem bei der Galanterie diejenige, welcher sie galt, zu kurz kam.

•• Pesth. Die „Hungaria“ schreibt: Was wir kaum für möglich gehalten hätten, ist doch eine Wahrheit; es giebt — Zopfabschneider. Eine uns bekannte Dame hat die traurige Erfahrung an sich machen müssen, und dies noch dazu in der evangelischen Kirche in der Dener Festung. Es erfordert dieses Geschäft einen eben so ungläublich hohen Grad von Bosheit wie von Frechheit, denn wie man es wagen kann, einer jungen Dame während des Gottesdienstes mit scharfem Instrument einen dicken Zopf abzuschneiden, dies ist uns unerträglich. Man kann sich das Erschrecken der Betreffenden denken, als sie, zu Hause angekommen, die Verwüstung bemerkte und nun gezwungen war, sich alle Haare abzuschneiden.

**L i t e r a r i s c h e s.**  
**Trowitsch's Volks-Kalender auf 1866.** Mit Stahlstichen und zahlreichen Holz-schnitten. Preis 10 Sgr.

Der Volks-Kalender ist in diesem Jahr in neuer glänzender Ausstattung erschienen; außer seinen Stahlstichen ist derselbe noch mit in den Text einge-druckten zahlreichen Holz-schnitten nach Zeichnungen der besten deutschen Künstler, wie Köppler, Barisch &c. geziert. Hierdurch, wie durch seine sonstige künstlerische Ausstattung und einen reichen Inhalt an Erzählungen namhafter Schriftsteller, Mittheilungen des praktischen Wissens, steht er gewiß jedem andern Volks-Kalender wenigstens ebenbürtig zur Seite, während er sich vor allen andern dadurch auszeichnet, daß er der einzige ist, welcher nicht 12½ Sgr., sondern nur 10 Sgr. kostet. Auch ist zu beachten, daß der Kalender von diesem Jahre ab das vollständige Jahrmärkte-Verzeichniß des preussischen Staates und der angrenzenden Städte enthält. — Zu haben in der L. G. Homann'schen Buchhandlung.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin hat soeben in neuer Ausgabe als zweiten Supple-ment-Band zur deutschen Romanezeitung (der erste enthält den trefflichen Roman: „Die von Hohenstein“, von Fr. Spielhagen) den bereits vortheilhaft bekannten und gediegenen Roman „Schwarzgelb“ von Alfred Meißner erscheinen lassen und den Preis für das 44 große Bogen starke Werk auf nur 1 Thlr. gestellt, während die achtbändige erste Ausgabe volle zwölf Thaler kostete. — In diesem Roman aus Oesterreich's jüngster Vergangenheit hat der berühmte Verfasser ein Bild aufgezeigt, welches das große Drama der Neuzeit in ergreifender Weise vorführt und den Leser von An-fang bis zu Ende fesselt. Alfred Meißner's Schreibweise ist bekannt, seine Dichtungen sowohl, wie Ro-mane (Neuer Abel — Sansara — Ziska) haben ihn zum Lieblingsschriftsteller der deutschen Nation gemacht. „Schwarzgelb“ ist sein neuestes großes Werk, woran er über 3 Jahre gearbeitet hat. Der Verlagsbuchhandlung gereicht es gewiß zur Ehre, derartige Erscheinungen zu so billigem Preise neben wirklich glänzender Ausstattung dem großen Publikum zugänglich zu machen. Denn für 1 Thlr. öffnen sich dem Werk die weitesten Kreise, wäh-rend der Preis von 12 Thln. die Anschaffung nur wenigen Lese-Instituten ermöglicht.

[Eingefandt.]

Wir wollen gerne dem Lobe beistimmen, das neulich öffentlich durch die Presse dem jetzt Bähr'schen Etablissement in der Allee gespendet wurde; aber wir nehmen es nicht stillschweigend hin, daß auf unsern guten Kugbach dabei ein Seitenhieb fällt in den Worten vom „alten Schlendrian.“ Es war bei Kugbach's durchaus allezeit sehr sauber, anständig und würdig. Wenn man nur mit allen Wirthen so zufrieden wäre und sein könnte wie mit Kugbach's, dann dürften sich schon beide Theile — Wirthe wie Gäste — nichts Besseres wünschen. Diese Zufriedenheit wünschen wir Herrn Bähr und seinem Publikum auch. — Daß Herr Bähr bauen würde, war längst erwartet, dabei glaubte man aber nicht anders, als daß dann auch das Billard nicht länger im Entree stehen bleiben würde, wo Billard-spieler und andere Gäste sich gegenseitig im Wege sind. Will Herr Bähr also zu seinen sonstigen Verbesserungen noch eine ganz wesentliche hinzufügen, so stelle er das Billard anderswo hin, am besten wohl in den kleinen Saal rechts vom Eingange.

**Zahlen-Räthsel.**

- 5 6 7 4 Es hört lateinisch Jeder mich wohl gern,  
Doch deutsch, da hält man mich am liebsten fern.
- 6 7 1 3 2 Als Meister zeigt er Euch des Handwerks Ehne,  
Den Königsmörder in dem Reich der Eöne.
- 4 6 7 Meia Mann und ich, die Tochter und der Sohn,  
Sind ein Verbot der ältesten Nation.
- 1 6 7 3 2 Leblos bin ich dem König oft gefährlich,  
Doch lebend bin ich Allen unentbehrlich.
- 3 4 6 7 Der Preis, um den ich einst verkaufte mein Recht,  
Wird heut verzehret von dem ärmsten Knecht.
- 1 2 3 4 5 6 7 Um mich und meines Anhangs reiche Waare  
Hat man gekritten sieben volle Jahre.

Obermeyer.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nr. 272 d. Bl.: „Grasmücke“ sind eingegangen von H-g B-t; M. Schwarz; Johanna Freundt; D. W. Marklin; Hülsen; Agnes Dentler; Rud. Schmidt in Hohenstein; S. J. Penner in Krieselhofl.

**Meteorologische Beobachtungen.**

21	4	336,73	+ 2,4	Süd stürmisch, bedekt.
22	8	335,34	+ 1,6	do. do. do.
	12	334,97	+ 2,3	do. St. m. Böen do.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**

Angekommen am 21. November:  
 Redepennung, Eißer Dorn, v. Wisä, m. Heeringen.  
 Otto, Emilie, v. Lübeck, m. Ballast.  
 Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.  
 Gesegelt am 22. November:  
 2 Schiffe m. Getreide.  
 Antommend: 1 Brigg u. 1 Schooner.  
 Wind: SW.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt  
 vom 18. bis incl. 21. November:  
 77½ Last Weizen, 101 Ctr. 64 Pfd. Hauf u. 88 Ctr.  
 Wasserstand 1 Fuß 4 Zoll.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. November.**  
 Weizen, 50 Last, 129 pfd. fl. 490; 123 pfd. fl. 430 pr. 85 pfd.  
 Roggen, 121 pfd. fl. 360; 122. 23 pfd. fl. 366 pr. 81 pfd.  
 Kleine Gerste, 103. 104 pfd. fl. 237 pr. 72 pfd.  
 Hafer 70 pfd. fl. 159.  
 Weiße Erbsen fl. 315—366.  
 Bohnen fl. 390 pr. 90 pfd.

**Kirchliche Nachrichten vom 13. bis 20. Novbr.**

**St. Elisabeth.** Aufgeboren: Reservist Witt. Reimann mit Zgfr. Maria Wagner. Reservist Carl Strögel mit Auguste Friedigkeit. Reservist Carl Habisch mit Math. Thiem. Reservist Rud. Schimanski mit Zgfr. Auguste Heinrich.

**St. Barbara.** Getauft: Kaufmann v. Dühren Tochter Catharina Henriette. Oberbüchsenmacher u. Waffen-revisor John Sohn Hermann Eduard Kulemann Immanuel Alexander. Fleischermstr. Krüger Sohn Hermann Karl Heinrich. Schuhmacherges. Dörk Tochter Ida Elisabeth Friederike. Schuhmacherges. Halspaw Tochter Pauline Antonie.

Aufgeboren: Schiffer Heinr. Ferd. Mich. Sawagki in Krafau mit Zgfr. Math. Charl. Bunk.

Gestorben: Geschäfts-Commissionair Pfeiffer todt-geb. Sohn. Wwe. Weidner, 42 J., Wassersucht.

**St. Salvator.** Aufgeboren: Hr. Joh. Ferd. Stübner mit Juliane Emilie Safran.

**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Seefahrer Brandt Tochter Johanna Caroline Julianne Elise.

Gestorben: Weichselootsen-Wwe. Anna Eleonore Schärf früher verwitwt. Ueberhard geb. Pasewart, 63 J. 11 M. 1 L., Schlagfluß u. Hienlähmung.

**Königl. Kapelle.** Getauft: Kaufmann Amort Tochter Josephine Maria Susanna. Restaurateur Zäde Tochter Jenny Amalie. Fleischermstr. Danziger Tochter Selma Friederike.

Gestorben: Wwe. Maria Grau geb. Pawlowski, 71 J. 10 M., Lähmung. Destillateur Kupferschmidt Tochter Auguste Louise Mathilde, 2 J. 10 M., Scharlachfieber. Wwe. E. Manke geb. Schirakowski, 64 J., Lungenlähm.

**St. Nicolai.** Getauft: Schuhmacher Ehlerd Tochter Martha Elisabeth.

Gestorben: Radlermstr. Gork's Tochter Maria, 2 J., Lungenentzündung.

**St. Joseph.** Getauft: Zimmerges. Schielowski Tochter Maria Ida.

Gestorben: Schuhmacherges. Jaslowski Tochter Antonie Emilie, 4 J. 2 M. 6 L., Halsbräune.

**St. Birgitta.** Getauft: Schmiedges. Rosener Tochter Johanna Maria. Drochtkentischer Dwizki Sohn Friedrich George.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**  
 Detonom Baron v. Schmiedesek a. Kl. Wogonab. Die Kaufl. Abraham a. Hamburg, Schrader a. Magde-burg, Schauer a. Frankfurt a. M., Ephraim, Badt, Puder u. Mund a. Berlin, Wiese a. Stettin u. Pyro a. Montgai. Schauspielerin Fel. Schlender a. Berlin. Fel. v. Niesien a. Dirschau.

**Hotel de Berlin:**  
 Kaufl. Schmidt a. Magdeburg, Scholz a. Leipzig u. Günther a. Plauen.

**Walter's Hotel:**  
 Amtmann Horn a. Oslanin. Gutsbes. Ahmuß n. Fel. Schwester a. Kießling. Die Kaufl. Bauuad aus Leipzig, Säger a. Rummersbach u. Caspary a. Berent. Maschinen-Fabrikant Netke a. Ebing.

**Hotel zum Kronprinzen:**  
 Rittergutsbes. Zimdars a. Griebnerfelde. Kaufleute Gebr. Heuichel a. Breslau, Seidler a. Königsberg, Brück-mann a. Bromberg u. Orthaus a. Allen a. Elbe.

**Hotel d'Oliva:**  
 Die Gutsbes. Jansen a. Adamsvalde u. Hirschmann a. Johannesdorf. Die Kaufl. Tittel u. Rosenstock aus Berlin, Fürstenberg a. Stettin u. Beeremann a. Hannover. Agent Becker a. Cöln. Maurermeistr. Fischer a. Wemmel.

**Hotel de Thorn:**  
 Die Kaufl. Coniger a. Laskowit, Piodinsky aus Schöned u. Ladolsky a. Bromberg. Fabrikant Grenert a. Nürnberg. Mühlenbes. Finzel a. Königsberg.

**Deutsches Haus:**  
 Rittergutsbes. Haidtmiller a. Palubin. Gutsbesitzer Alcker a. Glasbütte. Brauereibesitzer Reinte a. Puzig. Schauspieler Birk a. Königsberg.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Donnerstag, 23. Nov. (III. Abonn. No. 6.)  
**Der Freischüt.** Große Oper in 4 Akten  
 von C. M. v. Weber.

**E. Fischer.**

**Der Rehfeldt'sche Gesang-Verein**

hat sich gütigst erboten, im Laufe dieses Winters **drei Kirchen-Concerte** zu veranstalten, deren Erlös der hiesigen Prediger-Wittwen-Kasse für die mit ihr verbundene Waisen-Stiftung zu gute kommen soll. Indem wir uns erlauben, auf dieselben aufmerksam zu machen und für den genannten Zweck um zahlreiche Theilnahme zu bitten, bemerken wir, daß zunächst am Vorabend des Todtenfestes „das Requiem von Mozart“ in der geheizten St. Bartholomäi-Kirche, sodann während des Januar, die Schöpfung von Haydn“ und am Charfreitag-Abend „das Requiem von Cherubini“ zur Aufführung kommen sollen. Das Nähere in Betreff der einzelnen Concerte wird seiner Zeit noch zur Anzeige gebracht werden.

**Reinicke. Hepner. Hevelke.**

Die Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des Wintersemesters ihre seit 1843 bestehende **Leihbibliothek für die Jugend** den geehrten Eltern zur Beachtung ergebenst zu empfehlen. Abonnements-Preis für ein Buch jährlich 1 **Thl.**, halbjährlich 17½ **Sgr.**, vierteljährlich 10 **Sgr.**, monatlich 5 **Sgr.**

**Buch- und Musikalien-Handlung von Constantin Ziemssen, Langgasse 55.**

**25 Thaler Belohnung!**

Wer mir den Aufenthaltsort des Major a. D. **Adolph von Bülow** (früher im Schles. Cuirassier-Regt.), ein Sohn des Erbherren Werner Ludwig von Bülow, auf den Ossed'schen Gütern geboren, in Deutschland nachweist, erhält von mir obige Belohnung.

**J. Neumögen,**

Breslau, Nicolaisstraße 24.

**Eine herzliche Bitte**

an alle Leser dieser Zeitung um Gaben barmherziger Liebe wagt der Unterzeichnete im Hinblick auf die große Trauer und künftige Bedürftigkeit einer armen Familie in **Sela**. Als die Ladung des dafelbst gestrandeten Stettiner Dampfschiffs „Hermann“ zum Theil in der Nacht des 15. November c. gelbtsch wurde, stürzte bei dieser Arbeit der **Fischer Johann Wedel**, ein in jeder Beziehung tüchtiger Mann, in den Schiffsraum und starb in Folge eines Schädelbruchs 3 Tage nachher. Er hinterläßt eine Frau u. 10 Kinder, darunter 6 unverforgl., das jüngste ¼ Jahre alt. Die Redaction dieser Zeitung hat sich bereit erklärt, was mitleidige Menschen diesen Unglücklichen an milden Gaben spenden wollen, zu sammeln und der Geber Namen zu nennen. Sela, den 22. November 1865.

**Weickmann,**

Pfarrer zu Sela.

**Praktischer Unterricht in der deutschen Sprache** wird gegen ein mäßiges Honorar Erwachsenen unter Verschwiegenheit erteilt, sowohl einzeln, als auch in Zirkeln. Gef. Adressen werden unter V. 25. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**2 fast neue Flügel (6¾ Okt.) billig zu verkaufen Hundegasse 104, 2 Treppen hoch.**

**Die Danziger Credit- und Spar-Bank**

(Geschäftslokal: große Krämergasse Nr. 4, dicht am Langenmarkt)

discountirt Wechsel, welche in der Regel die Namen dreier Wechsel-Verepflichteten tragen müssen, und nimmt Gelder in jedem Betrage, auch von Nicht-Mitgliedern, an, die sie wie folgt verzinst:

- a) mit 4 Procent, wenn dieselben zu jeder Zeit und ohne vorherige Kündigung,
- b) mit 4½ Procent, wenn sie nach vorgängiger sechswöchentlicher Kündigung, und
- c) mit 5 Procent, wenn solche nach vorgängiger dreimonatlicher Kündigung vom Einleger zurück-gefordert werden sollen.

Auswärtigen werden die Quittungsbücher, die Rückzahlungen und die Zinsen mit der Post zugesandt

**Der Geschäftsführer**

**Kempf.**